



Manuskripte

FREUNDESGESELLSCHAFT
des Goethe- und Schiller-Archivs Weimar e.V.

Neun Handschriften-Konvolute
suchen Restaurierungspaten und Spender

Briefwechsel Schiller–Goethe	S. 13
Briefe von Goethe an Kestner	S. 15
Akten <i>Gesellschaft der Freunde in der Not</i>	S. 17
Aus dem Nachlaß Friedrich von Müller	S. 19
Akten Goethe–Sächsischer Kunstverein	S. 21
Briefe von Byron an Goethe	S. 23
Briefe von Ottilie an Walter von Goethe	S. 25
Personenakten Deutsche Schillerstiftung	S. 27
Aus dem Nachlaß Karl Immermann	S. 29

Neun Handschriften
suchen Restaurierungspaten und Spender

B. V. ARNIM, Musiktheoretische Notizen	S. 31
Brief von Hufeland an Bertuch	S. 33
GOETHE, Paralipomenon I	S. 35
Brief von Goethe an Riemer	S. 37
Brief von Goethe an Städel	S. 39
Brief von Liszt an Lassen	S. 41
LISZT, Zwei Episoden aus Lenaus <i>Faust</i>	S. 43
WIELAND, Übersetzung <i>Ciceros Briefe</i>	S. 45
Brief von Goethe an Reinhard	S. 47

Freundesgesellschaft
des Goethe- und Schiller-Archivs Weimar e.V.

Manuskripte

© Freundesgesellschaft des Goethe- und Schiller-Archivs Weimar e.V.
Redaktion: Dr. Ulrike Bischof
Abbildungen: Klassik Stiftung Weimar, Sigrid Geske, Nicole Stiebel
Gestaltung: Andreas Schirmer
Druck: Gutenberg Druckerei GmbH Weimar

Umschlagabbildung
Schillers Erhebung in den Reichsadelstand
Handschrift auf Pergament in Samteinband,
Siegelkapsel, 7. September 1802
Goethe- und Schiller-Archiv Weimar

Das Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar und seine Freundesgesellschaft

Zur Geschichte des Goethe- und Schiller-Archivs

Das Goethe- und Schiller-Archiv ist das älteste und traditionsreichste deutsche Literaturarchiv sowie das bedeutendste Archiv der deutschsprachigen Literatur des 18. und 19. Jahrhunderts. Nach dem Tod des letzten Goethe-Enkels Walther Wolfgang von Goethe am 15. April 1885 ging durch dessen testamentarische Verfügung der Nachlaß Johann Wolfgang von Goethes in das Eigentum der Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar-Eisenach über. Noch im selben Jahr gründete sie ein Goethe-Archiv. 1889 kam Friedrich Schillers Nachlaß als Stiftung von Schillers Enkel und Urenkel, den Freiherren Ludwig und Alexander von Gleichen-Rußwurm, hinzu, und seither trägt das Archiv den Namen *Goethe- und Schiller-Archiv*.

Für den rasch anwachsenden Archivbestand, an dessen Erwerbung sich neben der fürstlichen Schatulle auch die 1885 gegründete Goethe-Gesellschaft mit erheblichen Beträgen beteiligte, ließ Großherzogin Sophie zwischen 1893 und 1896 den heutigen Archivbau errichten. Am 28. Juni 1896 wurde er eingeweiht. Wichtigste Arbeitsaufgabe des Archivs in den ersten Jahrzehnten, von der Großherzogin initiiert und gefördert, war die Weimarer oder Sophien-Ausgabe von Goethes Werken (1887–1919 in 143 Bänden erschienen), die mit ihren vier Abteilungen (Werke, Naturwissenschaftliche Schriften, Tagebücher und Briefe) bis heute die einzige vollständige Goethe-Ausgabe mit wissenschaftlichem Anspruch geblieben ist.

Zwischen den beiden Weltkriegen gelangte die dringend erforderliche Erschließung der Bestände nicht über Ansätze hinaus. Auch die Erwerbstätigkeit stagnierte. Wichtigster Zugewinn dieser Zeit war 1924 der Nachlaß Georg Büchners, der als Geschenk Anton Kippenbergs ins Archiv kam. Den Zweiten Weltkrieg hat das Goethe- und Schiller-Archiv unbeschadet überstanden. 1953 wurde das Archiv Teil der im gleichen Jahr gegründeten *Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar*. Deren Rechtsnachfolgerin wurde 1991 die *Stiftung Weimarer Klassik*, die im Januar 2003 mit den Kunstsammlungen zu Weimar zur *Stiftung Weimarer Klassik und Kunstsammlungen* fusionierte und ab Januar 2006 den Namen *Klassik Stiftung Weimar* führt.

Die Bestände des Goethe- und Schiller-Archivs

Das Archiv besitzt heute 120 persönliche Nachlässe, hauptsächlich von Schriftstellern, aber auch von Gelehrten, Philosophen, Komponisten und bildenden Künstlern, zehn Bestände institutioneller Herkunft (darunter Bestände des Insel Verlags Leipzig, der Goethe-Gesellschaft und der Deutschen Schillerstiftung) sowie eine Autographensammlung, in der ca. 3000 Autoren vertreten sind. Den größten und wertvollsten Schatz bildet Goethes handschriftlicher Nachlaß, der 2001 von der UNESCO in das Weltregister des kulturellen Gedächtnisses der Menschheit *Memory of the World* aufgenommen worden ist.

Bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs hatte das Archiv bereits etwa 35 persönliche Archivbestände im Besitz, neben den Nachlässen der Namensgeber weitere aus klassischer Zeit, darunter die von Johann Gottfried Herder, Christoph Martin Wieland, Johann Heinrich Meyer und Friedrich Justin Bertuch. Zu den frühen Erwerbungen gehören darüber hinaus die Nachlässe u.a. von Ferdinand Freiligrath, Karl Immermann, Otto Ludwig, Fritz Reuter, Friedrich Hebbel und Gustav Freytag. 1950 wurde der Nachlaß des Philosophen Friedrich Nietzsche zusammen mit dem Bestand des von seiner Schwester zusammengetragenen Nietzsche-Archivs in das Goethe- und Schiller-Archiv gebracht, 1954 folgte der Nachlaß des Komponisten Franz Liszt.

Die Aufgaben des Goethe- und Schiller-Archivs

Erschließung

Mit einer systematischen archivarischen Ordnung und Verzeichnung der Bestände im Goethe- und Schiller-Archiv wurde in den 1950er Jahren begonnen. Heute sind von den im Archiv überlieferten Beständen mehr als 90 % zumindest in vorläufigen Findbüchern und weitere 5 % teilweise erschlossen, so daß der größte Teil des Gesamtbestandes für die Benutzung zur Verfügung steht. Neben der wissenschaftlichen Erschließung der Bestände konzentrierten sich die archivarischen Arbeiten seit etwa 1990 auf die Entwicklung von Datenbanken und die Vorbereitung von Online-Präsentationen. Seit 2005 ist die Archivdatenbank weltweit über das Internet abrufbar. Die vom Archiv veröffentlichten Datenbanken finden sich unter: http://ora-web.swkk.de:7777/swk-db/db_all.html.

Bestandserhaltung

Die Erhaltung der Bestände bildet den Kern archivarischer Tätigkeit. Mit der Installierung moderner Brandwarn- und Sicherheitsanlagen, der Klimatisierung der Magazin- und Benutzerräume sowie mit der Fortsetzung der schon früher begonnenen Mikroverfilmung der Bestände hat das Ar-

chiv auf konservatorischem Gebiet einen soliden Standard erreicht, wenngleich dies naturgemäß eine permanente Aufgabe bleibt. Eine ähnlich positive Bilanz läßt sich hinsichtlich des Restaurierungszustands des Archivguts leider nicht ziehen. Rund 10 % des etwa fünf Millionen Blätter umfassenden Bestandes sind akut restaurierungsbedürftig, und immer mehr Kernbestände müssen für die Benutzung gesperrt werden, weil ihr Erhaltungszustand zu labil ist.

Struktur

Heute gliedert sich das Goethe- und Schiller-Archiv in drei Fachabteilungen. In der ersten Abteilung, Medienbearbeitung und -nutzung, sind die Erschließungsvorhaben für den Gesamtbestand sowie die Benutzerbetreuung angesiedelt. Die Findbücher stehen nach ihrer elektronischen Konvertierung in Form der Archivdatenbank online zur Verfügung. Der Goethe-Bestand wird wegen seiner Größe und seiner spezifischen Struktur in der zweiten Abteilung eigens betreut und durch zwei Langfristprojekte erschlossen. Die Regestausage der an Goethe gerichteten Briefe widmet sich der inhaltlichen Erschließung der annähernd 20000 Briefe, von denen mehr als 90 % im Goethe- und Schiller-Archiv überliefert sind und deren originaler Kern Goethes Briefregistratur ist. Das Goethe-Inventar verzeichnet (in der Regel als Einzelblattverzeichnung) Goethes Gedichte, die Werkschriften, die Schriften zu Kunst, Literatur und Naturwissenschaften. Das Profil der dritten Abteilung bestimmen die Editionsprojekte, an denen das Goethe- und Schiller-Archiv gegenwärtig arbeitet, vor allem die Ausgabe von Goethes Tagebüchern, die Edition von Goethes Briefen sowie die Ausgabe von Werken und Briefwechseln Ludwig Achim von Arnims.

5

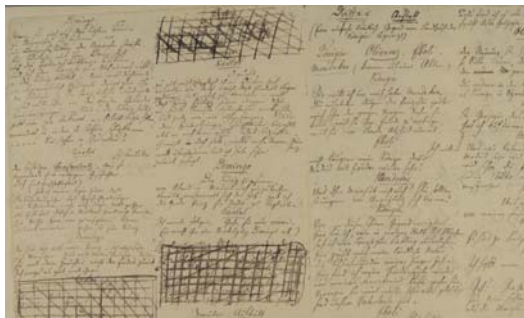
Zum Selbstverständnis

der Freundesgesellschaft des Goethe- und Schiller-Archivs Weimar e.V.

Die *Freundesgesellschaft des Goethe- und Schiller-Archivs Weimar e.V.* gründete sich im September 2004. Ihr Ziel ist es, Menschen zusammenzuführen, die sich für die Erhaltung und Vermehrung der Bestände des Goethe- und Schiller-Archiv engagieren wollen. Sie möchte all jenen, die sich mit dem Archiv freundschaftlich verbunden fühlen, ein Forum und einen organisatorischen Rahmen bieten. Vor diesem Hintergrund sucht die Freundesgesellschaft des Goethe- und Schiller-Archivs Weimar e.V. Mitglieder, Spender und Paten, die den Verein tatkräftig unterstützen und seine Ziele befördern möchten.

Längst kann das älteste deutsche Literaturarchiv der vornehmsten Aufgabe – seine Bestände zu bewahren und zu erhalten – nicht mehr in dem Maße nachkommen, wie es wünschenswert wäre. Es ist absehbar, daß die öffentliche Hand kaum in der Lage sein wird, den hohen finanziellen Aufwand allein zu tragen, der nötig ist, um die vom Verfall bedrohten Handschriften des Archivs zu restaurieren. Zu umfangreich ist diese Aufgabe, zu groß sind bereits die Schäden, zuviel auf einmal ist nachzuholen. Das ist nicht nur eine Folge knapper gewordener öffentlicher Mittel, sondern gleichsam auch des »Restaurierungsstaus«, in dem sich das Goethe- und Schiller-Archiv derzeit befindet und der seine Ursache vor allem darin hat, daß in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts kaum restauriert wurde. Zudem funktioniert der bei Handschriften häufig zu beobachtende Tintenfraß nach dem Muster des ablaufenden Verfallsdatums; aggressive Tintensubstanzen führen nach einer bestimmten Zeit unweigerlich zur Zersetzung des Trägerpapiers. Zeitbomben, deren Uhren zu allem Unglück noch im Gleichlauf ticken.

Die Zahl der Gäste, die zu Museumsnächten oder Archivtagen Jahr um Jahr ins Goethe- und Schiller-Archiv kommen, die wachsende Anzahl von



Friedrich Schiller, Don Karlos
Hamburger Bühnenfassung
von 1787
Goethe- und Schiller-Archiv
Weimar 83/50,1

- ◀ vor der Restaurierung
- ▼ nach der Restaurierung

Wissenschaftlern, die hier ihren Studien nachgehen, und auch die wunderbare Hilfe und Unterstützung, die dem Archiv gerade in den letzten Jahren bei Ankäufen, im



Rahmen von Projekten oder durch privates und institutionelles finanzielles Engagement zuteil geworden ist, all dies sind ermutigende Zeichen dafür, daß den Menschen der einmalige Archiv-Schatz und dessen Zustand alles andere als gleichgültig ist. Mehr denn je ist das Archiv heute beim Zukauf von bestandsergänzenden Autographen und auch bei seinen

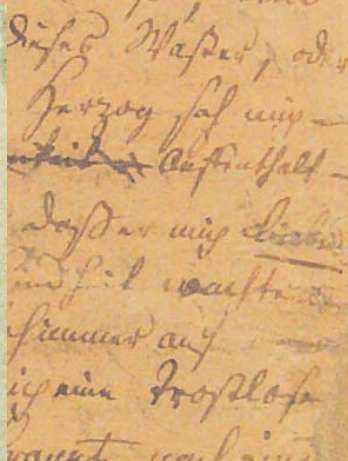
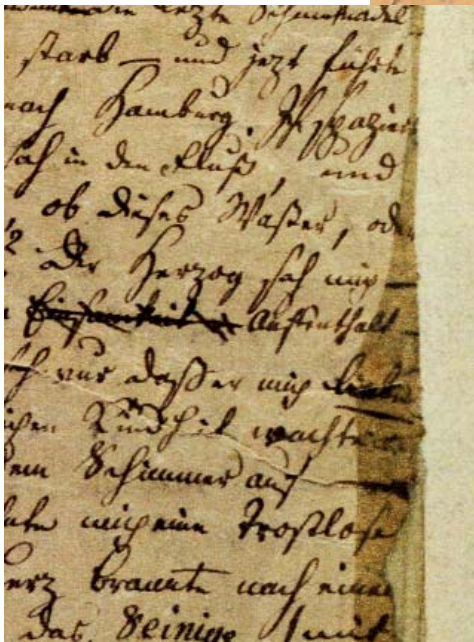
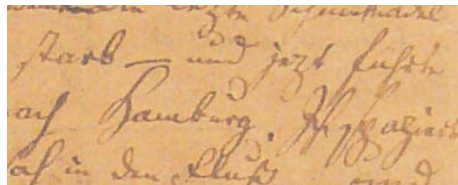
wissenschaftlichen Projekten auf Hilfe angewiesen, die eine staatliche Zuwendung und institutionelle Förderung sinnvoll zu ergänzen in der Lage ist. Dies ist ganz sicher eines der zukunftsträchtigsten Betätigungsfelder für die Freundesgesellschaft. Ihre vordringlichste Aufgabe jedoch sieht sie darin, private Förderer und Spender zu finden, die in der Lage und willens sind, das Weimarer Goethe- und Schiller-Archiv bei dem immensen Restaurierungs-Vorhaben zu unterstützen, das es in den kommenden Jahren zu bewältigen gilt.

Ermutigende Anfänge sind gemacht. Mit Hilfe einer Spende der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung in Höhe von 30000 Euro konnten 2004 beispielsweise wertvolle Autographen aus dem Nachlaß Friedrich Schillers restauriert werden, u.a. die links abgebildete Hamburger Bühnenfassung des *Don Karlos* von 1787 sowie das einzig erhaltene eigenhändige Manuskriptblatt des Stückes *Kabale und Liebe*.

Friedrich Schiller, *Kabale und Liebe*
Goethe- und Schiller-Archiv Weimar 83/49,1

nach der Restaurierung ►

▼ vor der Restaurierung



Doch es bedarf weiterer Anstrengungen. Welchen finanziellen Aufwand die Restaurierung wertvoller alter Handschriften erfordert, mögen einige wenige Zahlen verdeutlichen. Für die Restaurierung der 1015 Briefe und Billets, die dem Briefwechsel zwischen Friedrich Schiller und Johann Wolfgang von Goethe zugerechnet werden, sind ca. 300000 Euro veranschlagt. Für die ca. 1800 Briefe Goethes an Charlotte von Stein werden ca. 600000 Euro benötigt. Die Sicherung von Notenblättern und Briefen aus dem Nachlaß von Franz Liszt erfordert Mittel in Höhe von mindestens



*Franz Liszt,
Chöre zu Johann Gottfried
Herders Entfesseltem
Prometheus
zeitgenössische Schrift
Goethe- und Schiller-Archiv
60/B 160*

*Ein Querriß durch das gesamte
Manuskript und Risse schrän-
ken die Benutzung ein.*

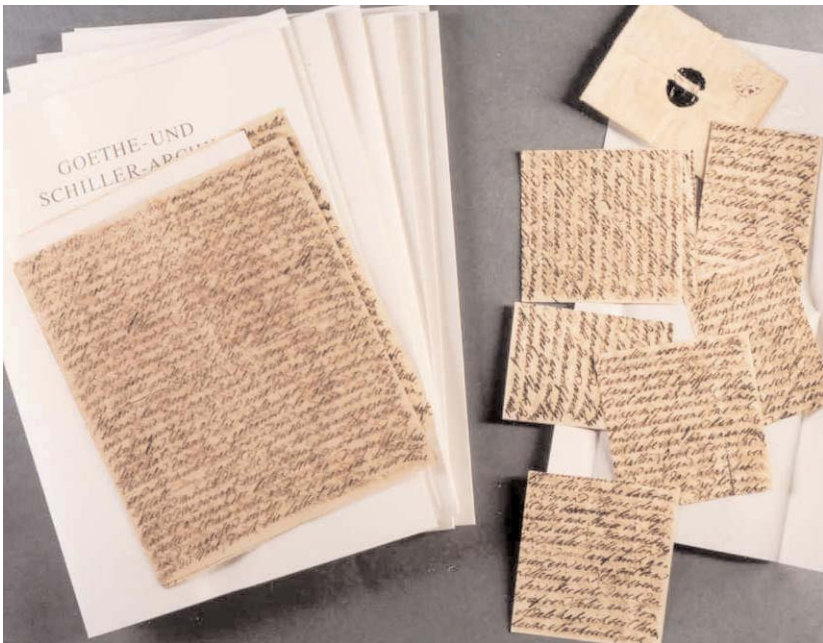


*Friedrich Hebbel, Tagebuch
Goethe- und Schiller-Archiv
43/IV,1*

*Vergilbtes und brüchiges Papier
sowie starke Gebrauchsspuren
führen zu Textverlust.*

50000 Euro. Die Kosten zur Restaurierung der sechs Bände Tagebücher des Schriftstellers Friedrich Hebbel belaufen sich auf ca. 155000 Euro. Für die restauratorische Behandlung der Handschriften von Heinrich Heine sind ca. 20000 Euro veranschlagt. Die Briefe von und an Goethes Schwiegertochter Ottilie sind von Tintenfraß geschädigt; ihre Herrichtung kostet etwa 1 Million Euro.

Auf den folgenden Seiten werden einige dringend restaurierungsbedürftige Handschriften vorgestellt, für die Paten und Spender gesucht werden. Die Freundesgesellschaft des Goethe- und Schiller-Archivs erbittet Geldspenden, mit deren Hilfe die Restaurierung ganz oder teilweise finanziert werden kann. Jede Spende, und sei sie noch so klein, trägt zur Rettung eines gefährdeten Autographs bei. Sie können sich mit jedem gewünschten Betrag an der Finanzierung der Restaurierungsarbeiten beteiligen. Oder Sie übernehmen eine Patenschaft und finanzieren die kompletten Restaurierungskosten eines Briefes, eines Manuskripts, eines Blattes oder eines ganzen Konvoluts.



*Otilie von Goethe, Briefe
Goethe- und Schiller-Archiv NZ 18/94
Tintenfraß zerstört das Papier und führt zu Textverlust.*

Die Geschäftsstelle der Freundesgesellschaft des Goethe- und Schiller-Archivs Weimar e.V. hilft Ihnen gern weiter, wenn Sie Fragen haben oder zusätzliche Informationen benötigen. Die Kontaktdaten sowie die Angaben zu dem Konto, auf das wir Ihre Spenden erbitten, finden Sie auf der rechten inneren Umschlagseite dieser Broschüre.

**Neun
Handschriften-Konvolute
und neun Handschriften**

aus dem
Goethe- und Schiller-Archiv

**suchen
Restaurierungspaten
und Spender**

14

9

Dass Sie mit uns
zufrieden sind, gerüstet
ist, ist ein großer
Lied. Das ist ein
großes Glück, das man
das Glück finden, welches
es fast als ein ganzes
Ist ein ungetrübtes und
wenn, so ist die
sich nicht auf was
in mir und der
sich ist ein, das ge
ein neues neues
M. D. St. weil und
aller Ungeduld der
an ihm, neuen Liebes, die
Nacht in einem auf
und das man wissen
Lassen Sie mich vor

**Der Briefwechsel
zwischen Friedrich Schiller und Johann Wolfgang von Goethe**

1794–1805

995 Briefe

Goethe- und Schiller-Archiv 28/1046–1059

Als »Glückliches Ereignis« schilderte Johann Wolfgang von Goethe (1749 bis 1832) jene folgenreiche Begegnung mit Friedrich Schiller (1759–1805), die nach einer Sitzung der Naturforschenden Gesellschaft am 20. Juli 1797 in Jena stattgefunden hatte. Mit ihr begann eine intensive Freundschaft beider Dichter, die bis zu Schillers Tod anhielt. Im Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe, der 1015 Briefe und Billets umfaßt, liegt eine einmalige Dokumentation dieser Freundschaft vor.

Die Briefe werden mit wenigen Ausnahmen im Goethe- und Schiller-Archiv aufbewahrt. Sie wurden von Goethe selbst seit 1823 zum Druck vorbereitet. Der *Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe in den Jahren 1794 bis 1805* erschien 1828/1829 in sechs Bänden im Verlag der Cottaaschen Buchhandlung in Stuttgart. Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar-Eisenach gelang es, die Briefe 1885 dem Verleger Karl von Cotta abzukau-
fen. Nach dessen Tod 1888 kamen sie nach Weimar.

| 13

Schadensbild: Einrisse, vergilbte Ränder, Knicke, Siegelausrisse, Flecken, Tintenfraß, Fehlstellen, instabile Papiere

Geschätzte Restaurierungskosten: 300000 Euro

10-74-28-022-72

[illegible]

**Briefe von Johann Wolfgang von Goethe
an Johann Christian Kestner**

1772–1798

94 Briefe

Goethe- und Schiller-Archiv 29/264,I–IV

Im Mai 1772 kam Johann Wolfgang von Goethe zur weiteren juristischen Ausbildung für vier Monate nach Wetzlar und lernte dort Charlotte Buff (1753–1828) und ihren Verlobten, den hannoverschen Gesandtschaftssekretär Johann Christian Kestner (1741–1800) kennen. Neben der Freundschaft mit dem Brautpaar entwickelte sich eine Leidenschaft für ›Lotte‹. In seinen im Herbst 1774 erschienenen Briefroman *Die Leiden des jungen Werther* ließ Goethe diese autobiographischen Begebenheiten mit einfließen.

Bis zum Erscheinen des *Werther* gab es zwischen Goethe und Kestner eine lebhaftere, danach eine spärlicher werdende Korrespondenz. Die Briefe Goethes kamen 1925 zusammen mit anderen Nachlaßteilen der Familie Kestner in das Goethe- und Schiller-Archiv. Im Bestand (Goethe – Ausgegangene Briefe) sind 94 Briefe von Goethe überliefert.

| 15

Schadensbild: 21 Briefe mit Tintenfraß, Randschäden, Textverlust
63 Briefe mit Randschäden, Rissen, Quetschfalten

Geschätzte Restaurierungskosten: ca. 8000 Euro für die 21 stark geschädigten Handschriften, für alle Briefe insgesamt ca. 25000 Euro

Akten der Gesellschaft der Freunde in der Not

1815–1825

27 Bände

Goethe- und Schiller-Archiv 15/N 55,1–27

Johann Daniel Falk (1768–1826) gründete 1813 gemeinsam mit dem Stiftsprediger Karl Friedrich Horn (1772–1852) die *Gesellschaft der Freunde in der Not* als Fürsorgeeinrichtung für durch den Krieg eltern- und heimatlos gewordene Kinder und Jugendliche. Zu den ersten Mitgliedern zählten u.a. Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar-Eisenach (1792 bis 1862), Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832), Staatsminister Ernst August von Gersdorff (1781–1852) und Sophie von Schardt (1755–1819).

1894 schenkte Falks Tochter Gabriele Saeltzer dessen handschriftlichen Nachlaß dem Goethe- und Schiller-Archiv. 1903 gelangten die Tagebücher zusammen mit Teilen der Bibliothek Falks ins Archiv. Ein 1984 vollzogener Archivalienaustausch mit dem Staatsarchiv Weimar erbrachte dem Archiv weitere bedeutsame Nachlaßteile Falks, darunter die Akten der *Gesellschaft der Freunde in der Not*. Die 27 Bände enthalten insgesamt 6712 Zeugnisse aus der Geschäftstätigkeit von 1815 bis 1825, darunter Briefe, Belege über Ausgaben und Zuwendungen sowie Druckschriften.

| 17

Schadensbild: Die breiten Buchrücken, die durchschnittlich 400 bis 700 Blätter fassen, sind aufgrund der starken Spannungen gebrochen und verursachen Risse in den Handschriften. Die Dokumente selbst bedürfen vor allem einer konservatorischen Behandlung.

Geschätzte Restaurierungskosten: ca. 40000 Euro pro Band, insgesamt ca. 1 Million Euro



68/152

Nachlaß Friedrich von Müller

darin:

Briefe von Karl Friedrich Graf von Reinhard an Friedrich von Müller,
1823–1837, 150 Briefe
Goethe- und Schiller-Archiv 68/352

Briefe von Johann Friedrich Rochlitz an Friedrich von Müller,
1824–1842, 143 Briefe
Goethe- und Schiller-Archiv 68/372

Tagebuch 1827, 48 Blatt
Goethe- und Schiller-Archiv 68/595

Akte aus Friedrich von Müllers amtlicher und editorischer Tätigkeit mit
Entwürfen und Briefen zur Edition des literarischen Nachlasses von Karl
Ludwig von Knebel, 204 Blatt
Goethe- und Schiller-Archiv 68/682

Friedrich von Müller (1779–1849), Jurist, war von 1801 bis 1848 Mitglied
der Regierung in Weimar und von 1815 bis 1848 deren Kanzler. Er wurde
zu einem der engsten Vertrauten des alten Goethe. Dieser bestimmte
Müller 1831 zum Testamentsvollstrecker und Mitherausgeber seines litera-
rischen Nachlasses.

| 19

Der Nachlaß Müllers wurde von seinen Nachfahren dem Weimarer Staats-
archiv als Depositum übergeben. Im Sommer 1886 überließ die Familie
die Papiere dem Goethe- und Schiller-Archiv. Während der Aufbewahrung
im Staatsarchiv wurden die einzelnen Handschrifteneinheiten geheftet.
So bilden beispielsweise die 143 Briefe von Rochlitz eine eigene umfang-
reiche Handschrifteneinheit mit ca. 350 Blatt.

Schadensbild: starke Randschäden, Textverlust, Risse, Flecken, Gebrauchss-
spuren

Geschätzte Restaurierungskosten: ca. 1 800 Euro bis 5 000 Euro pro Archi-
valieneinheit in Abhängigkeit von der Blattzahl; geschätzter Bedarf für
den gesamten Nachlaß: mindestens 100 000 Euro

Gesetzverwandter Eurer Durchl. Minister
 Euer verehrter Euer Gesandter Herr.

Für Secallanz bitten ist genug angegeben zu schreiben,
 daß in Hof Sammelbau meinen Freund den Doctor Cressius
 auf Stelis, welcher ein stätiger Förderer der Kunstler ist und
 durch Klugheit und Güte als Reichs-Registrator sich bei
 dem Reichs-Beamteten Landtage ausgezeichnet hat, vorstellen
 darf.

Es wird mich sehr erfreuen, wenn für Secallanz Heftige Briefe
 Cressius, wenn dieselben ihm vorgelesen persönlich aufwarten

... und daß sich in fortgesetzter Unversandlung nachtrags
 haltende da werden, insbesondere gedulden und daß sich

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE

**Beteiligung Weimarischer Persönlichkeiten
am Sächsischen Kunstverein in Dresden**

1828–1832

Fünf Akten

Goethe- und Schiller-Archiv 30/362-366

1828 gründete sich der Sächsische Kunstverein in Dresden und wählte den Kunsthistoriker, Kunstfreund und Kunstmäzen Johann Gottlob von Quandt (1787–1859) zu seinem Vorsitzenden. Dessen Verehrung für Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832) und die persönliche Bekanntschaft mit dem Dichter, u.a. während Quandts Weimarer Aufenthalt 1821, ließen Quandt folgerichtig einen regelmäßigen Gedankenaustausch mit Goethe anstreben, denn der nun fast 80jährige Dichter verfügte über bedeutende Erfahrungen in der Förderung der Kunst, von Künstlern und der Kunstkritik. Goethe führte die Korrespondenz für die beigetretenen Weimarer Kunstfreunde.

Die Dokumentation über die Beteiligung Weimarer Persönlichkeiten am Sächsischen Kunstverein in Goethes Nachlaß umfaßt insgesamt fünf Akten mit über 300 Blatt. Die von Goethe selbst gebildeten Sachakten enthalten neben den Originalbriefen Quandts die Briefkonzepte Goethes, sowie Subskribentenlisten, Rechnungen und Vereinsmitteilungen.

| 21

Schadensbild: starke Randschäden, Textverlust, Flecken, Gebrauchspuren

Geschätzte Restaurierungskosten: ca. 3000 Euro für die stark geschädigte Akte Nr. 2, insgesamt ca. 10000 Euro

I have said more, I hope, than is
 necessary to be said. I have
 pleasure in saying, I cannot thank you as you ought to
 be thanked for the lines which my young friend
 Mr. Sterling sent me of yours; and it will
 not but will become me to pretend to ex-
 change verses with him, who for fifty years
 has been the undoubted sovereign of British
 literature. You must therefore accept my
 most sincere acknowledgments in prose and
 in hearty prose too. for I am at present
 on my voyage to Greece and mine - and
 surrounded by heat and bustle which hardly
 allow a moment even to gratitude and
 attention to others. --
 I sailed from hence some days ago - was driven
 back by a Gale of Wind - and have since
 sailed again - and arrived here [Lytham] this
 morning to receive on board some Greek
 prisoners for their struggling Country.

**Briefe von George Gordon Lord Byron
an Johann Wolfgang von Goethe**

1820–1823

Fünf Briefe und drei Beilagen

Goethe- und Schiller-Archiv 28/232

Der englische Dichter George Gordon Lord Byron (1788–1824) begab sich 1809 bis 1811 auf eine ausgedehnte Europa-Reise und ließ sich ab 1817 endgültig auf dem europäischen Kontinent nieder. Sein schriftstellerisches Schaffen führte ihn auch zum brieflichen Kontakt mit Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832). Ihm widmete er sein Werk *Manfred* als Antwort auf dessen *Faust I*. Goethe hat dem früh Verstorbenen mit der Figur des Euphorion im zweiten Teil des *Faust* ein Denkmal gesetzt.

Die Briefe Lord Byrons an Goethe sind im Bestand (Goethe – Eingegangene Briefe) in der alphabetischen Folge überliefert. Die Bedeutung der Briefe wird unterstrichen durch die Aufbewahrung in einer schmuckvollen roten Mappe, gemeinsam mit einigen Beilagen wie Lord Byrons handschriftlicher Zueignung seines *Sardanapalus* an Goethe.

... der Welt
gewesen, nur leider fing er an zu
fragen, wann er im letzten Jahre zu
den aller höchsten Brief, doch
ben alle Briefe wahrhaftig war
hatte ich einen jenen kleinen Brief
vor 4 Wochen stand im Court - house
Vom Miss Mrs. Heirath die Schw
Ellenborough, und so Tage darauf
durch ein ganz Durchreisender
mit einem deutschen Ff. sich in
loht habe. Bei der Heirath war der
und nicht wem auch geschildert.
antwort erwarte ich täglich, und
war sie gefährlich krank, und ster
ich noch 4 Wochen wenigstens in
a Des Voms verliere ich die Hofau
mann wiedersehen. Der mit auf der
kiste war in der Heirath aber den Alan
etwas später und Ellen gibt. Das
dies Jahr hat nach 9 Jahre verzei
ist natürlich, das er aber es nicht
verregung, und nicht so leicht zu bra
ucht, ich hoffe er kann sein Still
stellen. Es gibt Schmerzen, so man
schreibt an den her braucht man
an zu denken, und

Briefe von Ottilie von Goethe an Walter von Goethe

1830–1866

483 Briefe

Goethe- und Schiller-Archiv 37/XXV,1,1–XXVI,2,5

Goethes Schwiegertochter Ottilie (1796–1872) führte nach dem Tod des Dichters ein ruheloses Leben, das sie in Weimar, Leipzig, Dresden, Jena, auf zahlreichen Reisen und von 1842 bis 1866 hauptsächlich in Wien verbrachte. Auch der älteste Sohn Walter (1818–1885) hielt sich bis zu seiner endgültigen Rückkehr nach Weimar 1852 in verschiedenen Orten auf. Dies erklärt u.a. die beachtliche Anzahl der überlieferten Briefe Ottilies an den Sohn. Der Briefwechsel wird von 414 Briefen Walters komplettiert.

Der Nachlaß Walter von Goethes bildet einen Teilbestand innerhalb des Nachlasses der Familie Goethe. Außer umfangreichen Korrespondenzen finden sich dort Walters dichterische Arbeiten und Kompositionen, seine Tagebücher und verschiedene Sammlungsstücke. Diese Handschriften waren Teil des Goetheschen Familienarchivs, das Walter von Goethe per testamentarischer Verfügung der Obhut der regierenden Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar-Eisenach (1824–1897) anvertraute, was zur Gründung des Goethe-Archivs im Jahr 1885 führte.

Schadensbild: Randschäden, instabile Papiere, Tintenfraß, Textverlust

Geschätzte Restaurierungskosten: ca. 17000 Euro für die stark tintenfraßgeschädigten Briefe; der Bedarf für das gesamte Konvolut ist noch nicht abzusehen und wird voraussichtlich über 500000 Euro betragen

Deutsche Schillerstiftung.

Vorort *Weimar*.

Akten,

betreffend

die Verhandlung der Professoren Dr. Eduard

Noerike zu Weimar.

† 4/6 1875.

Dr. Theodor Scherer

1862

Deutsche Schillerstiftung

Akte von Eduard Mörike und Margarethe Mörike, geb. von Speeth

1862–1893

31 Blatt

Goethe- und Schiller-Archiv 134/52,16

Die anlässlich des 100. Geburtstages von Friedrich Schiller im Oktober 1859 gegründete Deutsche Schillerstiftung stellte sich als gemeinnützige Institution das Ziel, deutschsprachige Schriftsteller und Schriftstellerinnen zu ehren sowie deren hilfsbedürftige Angehörige und Nachkommen zu unterstützen. Seit der Inflation Anfang des 20. Jahrhunderts, in der die Stiftung den größten Teil ihres Vermögens einbüßte, konnte sie nur mit staatlicher Unterstützung weiterarbeiten. Am gravierendsten wirkten sich die Gleichschaltung 1933 und die Auflösung als gesamtdeutsche Institution 1971 auf ihre Tätigkeit aus. Die 1995 neuerrichtete *Deutsche Schillerstiftung von 1859* knüpft an die Traditionen der ursprünglichen Stiftung an.

Die institutionell angelegten Personenakten der Deutschen Schillerstiftung nehmen im Vergleich mit den im Goethe- und Schiller-Archiv aufbewahrten Nachlässen, die aus den persönlichen Hinterlassenschaften von Schriftstellern gebildet wurden, eine Sonderstellung ein. Insgesamt sind 2 125 Personenakten und 399 Geschäftsakten überliefert. Wie die Akte des Pfarrers und Dichters Eduard Mörike (1804–1875) ist die Mehrzahl der Personenakten restaurierungsbedürftig. Der Umfang der Akten variiert zwischen drei und 190 Blatt.

Schadensbild: Randschäden, Textverlust, Gebrauchsspuren

Geschätzte Restaurierungskosten: ca. 1500 Euro für die vorgestellte Akte; der Bedarf für den gesamten Nachlaß ist noch nicht abzusehen

Nachlaß Karl Immermann

darin:

Briefe von Michael Beer an Karl Immermann

1827–1832, 31 Briefe

Goethe- und Schiller-Archiv 49/83

Briefe von Hermann Immermann an Karl Immermann

1822–1837, 66 Briefe

Goethe- und Schiller-Archiv 49/175

Briefe von Wilhelmine Immermann an Karl Immermann

1823–1838, 38 Briefe

Goethe- und Schiller-Archiv 49/176

Privatakte über den Theaterverein Düsseldorf

1831–1833, 252 Blatt

Goethe- und Schiller-Archiv 49/382

Karl Immermann (1796–1840) war von Beruf Jurist und seit 1827 als Landgerichtsrat in Düsseldorf tätig. 1832 gründete er das Düsseldorfer Stadttheater, das er bis 1837 leitete. Er unterhielt durch seine schriftstellerische Tätigkeit zum Teil freundschaftliche Kontakte mit namhaften Zeitgenossen wie Heinrich Heine (1797–1856), Ludwig Tieck (1773–1853), Friedrich de la Motte-Fouqué (1777–1843), Johann Peter Eckermann (1792–1854), Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832), Ferdinand Freiligrath (1810 bis 1876) und Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847).

Die Witwe Karl Immermanns übergab den Großteil des Nachlasses 1885 an den Literaturhistoriker Richard Fellner. Nach deren Tod ermächtigte die Tochter Karoline Geffcken als Erbin des Nachlasses Fellner 1892, die Archivalien dem Goethe- und Schiller-Archiv zu übergeben. In den Jahren 1927, 1969 und 1974/75 erhielt der Bestand weiteren Zuwachs und umfaßt derzeit 621 Archivalieneinheiten.

Schadensbild: Tintenfraß, Textverlust, Randschäden

Geschätzte Restaurierungskosten: ca. 10000 Euro bis 20000 Euro pro Briefkonvolut bzw. Archivalieneinheit in Abhängigkeit vom Schadensbild und von der Blattzahl; geschätzter Bedarf für den gesamten Nachlaß: mindestens 500000 Euro

Handschrift 1

BETTINA VON ARNIM

Musiktheoretische Notizen

eigenhändig

1 Blatt

Goethe- und Schiller-Archiv 03/71

Bettina von Arnim (1785–1859), geborene Brentano mit den Taufnamen Elisabeth Catharina Ludovica Magdalena, Enkelin der Schriftstellerin Sophie von La Roche (1730–1807) und Schwester des Dichters Clemens Brentano (1778–1842), war Schriftstellerin und eine bedeutende Vertreterin der deutschen Romantik. Seit 1811 war sie mit dem Schriftsteller Ludwig Achim von Arnim (1781–1831) verheiratet. Während der Ehe lebte sie abwechselnd auf Gut Wiepersdorf in der Mark Brandenburg und in Berlin, nach dem Tod ihres Mannes fast ausschließlich in Berlin. In den veröffentlichten Briefromanen (1835 *Goethes Briefwechsel mit einem Kinde*, 1840 *Die Gündertode* und 1844 *Clemens Brentanos Frühlingskranz*) bearbeitete sie die zugrundeliegenden Briefe mit viel dichterischer Freiheit.

Das Goethe- und Schiller-Archiv verwaltet seit 1954 die Nachlässe von Achim und Bettina von Arnim sowie die ihrer Kinder und deren Ehegefahrten. Sie bilden den Bestand Arnim-Brentano. Die vorliegenden Aufzeichnungen sind unter den persönlichen Unterlagen im Teilbestand Bettina von Arnim überliefert. Sie sind ein Zeugnis von Bettina von Arnims vielfältigen Interessen und Tätigkeiten.

| 31

Schadensbild: Tintenfraß, Fehlstellen

Maßnahmen: Trockenreinigung, wäßrige Behandlung des Tintenfraßes, Nachleimen, Glätten, Risse schließen, Fehlstellen ergänzen

Geschätzte Restaurierungskosten: 245 Euro

Leoben 22. Nov. 14

Mit dem innigen Dankesgeschicht,
Kasseler und Hünner Tante, habe ich die
mühseligen Reparaturen gelesen, und die Windengewebe
bezeugt den Windengewebe an Gasse in
dieser Entfernung, in der ich heute den Tag ist,
nach festzustellen und dann sich also frei nach
nach auf einem zu bezeugen.

Die Mühsel ist auch das wenige
den guten So. und den Land der Märsch und
nicht und Frau eines zu sitzen. Was ich hier
habe, habe keine, wird ich mit Tante, und die
Frau hat mich noch zu reisen. Aber, für
jetzt ist ich in der Lage, mich an Puffen
nach zu reisen, bezeugt, und ich mich nach
reisen, in reisen die Märsch. Was ich
den für die Märsch, und ich reisen wird.
Ich und ich, reisen den Märsch der Tante.

Ich und ich, reisen den Märsch, und
fahre die Märsch, und ich reisen wird.
Ich und ich, reisen den Märsch, und
fahre die Märsch, und ich reisen wird.

Ich reisen
Märsch

Handschrift 2

**Brief von Christoph Wilhelm Hufeland
an Friedrich Justin Bertuch**

22. November 1814, Berlin

eigenhändig

1 Doppelbogen

Goethe- und Schiller-Archiv 06/884

Dieser Brief des Mediziners Christoph Wilhelm Hufeland (1762–1836) an den Weimarer Verlagsbuchhändler und Unternehmer Friedrich Justin Bertuch (1747–1822) gehört zu dem Bestand von insgesamt 30 Briefen der beiden Korrespondenzpartner aus den Jahren 1796 bis 1821, die im Goethe- und Schiller-Archiv aufbewahrt werden. Hufeland, zunächst Hofmedikus in Weimar, dann Professor in Jena und Leibarzt, wechselte 1801 nach Berlin, wo er u.a. Leibarzt der königlichen Familie war. Bertuch betrieb das Landes-Industrie-Comptoir in Weimar.

Hufeland schrieb in seiner Autobiographie über Bertuch: »Er meinte es redlich und gut mit mir und wirkte durch seine mannigfaltigen Kenntnisse, ausgebreiteten Bekanntschaften, Mitteilung literarischer Erfahrungen und Neuigkeiten und unermüdete Regsamkeit und literarisch-technische Tätigkeit auch aufregend auf mich, und Aufregung von außen und nach außen bedurfte mein Geist.« (*Hufeland. Leibarzt und Volkserzieher*, S. 67)

| 33

Schadensbild: Querriß, Papier brüchig und bereits gebrochen, Textverlust

Maßnahmen: Trockenreinigung, Naßreinigung, Nachleimen, Glätten, Risse schließen, Fehlstellen ergänzen

Geschätzte Restaurierungskosten: 420 Euro

eine Methode einzuführen, weist auf die Un-
endlichkeit der Erfahrung. Die mathema-
tische bemächtigen sich der Physik. F

Man sieht die Theorien
und wird durch ihre Formelwesen nach und
nach ^{man} Hypothese als wahrhaft aufge-
führt, und mancher Irrthum vereinfacht.

Eine Philosophie wird gefordert. Sie wird
eingeleitet, weil sie aber dem Subject ange-
hört war sie nicht objectiv zu machen
ein Individuum nach dem andern geht über
wandeltes Ansehen sie fällt in Prozedur.

Wenn wir ein Phänomen vorgehen, so sieht
der andre wohl was wir sehen. Wenn wir
ein Phänomen aussprechen, beschreiben,
besprechen; so übersehen wir es schon
in unsere Menschen sprachen. Was hier
sich für Schwierigkeiten sind, was für
Mangel was bedrohen ist offenbar.

Erste Terminologie paßt auf ein be-
schränkt, ist nicht Phänomen

Wird auch angewendet auf ein weiteres
Zuletzt wird das gar nicht mehr paßend
noch nicht fortgebraucht.

Vorsicht.

Mathematiker übersehen auch
das Phänomen in ihre sprachen
Vorteile und Gefahren.

Beispiele von immerfort irren.

Les sciences ne sont qu'un flux et reflux
de l'humanité humaine

Handschrift 3

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE

Paralipomenon I (eine Methode einzuführen ...)

eigenhändig

1 Blatt

Goethe- und Schiller-Archiv 26/LIX,9a

Naturwissenschaftliche Studien nahmen in Johann Wolfgang von Goethes (1749–1832) Leben und Werk einen großen Raum ein. Die Beschäftigung mit der Lehre von den Farben zwang Goethe zu methodologischen Überlegungen. Die vorliegenden fragmentarischen Aufzeichnungen sind wahrscheinlich während seiner Arbeiten an der Farbenlehre in den 1790er Jahren entstanden.

Die handschriftlichen Überlieferungen von Goethes umfangreichen naturwissenschaftlichen Beschäftigungen bilden einen eigenen Bestand im Nachlaß des Dichters. Das Paralipomenon (griech. Ergänzung, Randbemerkung) findet sich unter der Rubrik *Allgemeine Naturlehre*. Die Aufzeichnungen sind ein Beispiel dafür, wie Goethe auch seine konzeptartig notierten Überlegungen sorgsam für seine weiteren Auseinandersetzungen mit dem jeweiligen Gegenstand aufbewahrte.

| 35

Schadensbild: Tintenfraß, beginnender Textverlust

Maßnahmen: Trockenreinigung, wäßrige Behandlung des Tintenfraßes, Nachleimen, Glätten, Knicke stabilisieren, Risse schließen, Fehlstellen ergänzen

Geschätzte Restaurierungskosten: 340 Euro

Heinrich

Wm. Primmer
Nov 28. Sat. v.
1830.

Handschrift 4

**Brief von Johann Wolfgang von Goethe
an Friedrich Wilhelm Riemer**

28. Februar 1830, Weimar

eigenhändig

3 Blatt

Goethe- und Schiller-Archiv 29/401,I,10

Der Philologe Friedrich Wilhelm Riemer (1774–1845), seit 1803 in Weimar, war Lehrer von Goethes Sohn August (1789–1830) sowie Johann Wolfgang von Goethes Sekretär und Mitarbeiter. Bis 1812 lebte er auch im Goetheschen Hause; danach arbeitete er am Weimarer Gymnasium und als Bibliothekar. Goethe schätzte ihn als Ratgeber in literarischen und philologischen Fragen. 1833 gab Riemer zusammen mit Johann Peter Eckermann (1792–1854) Goethes Nachlaß in 20 Bänden heraus.

Von den ca. 330 Briefen Goethes an Riemer und den ca. 150 Briefen von Riemer an Goethe sind die Originale überwiegend im Goethe- und Schiller-Archiv überliefert. Viele Schreiben Riemers enthalten auch Produkte seiner literarischen Tätigkeit: Gedichte zu den verschiedensten Anlässen.

| 37

Schadensbild: Randschäden, Risse, Quetschfalten, Textverlust

Maßnahmen: Trockenreinigung, Glätten, Risse schließen, Fehlstellen ergänzen

Geschätzte Restaurierungskosten: 580 Euro

und einige Religionen die
sich, mit einigen Hofsicht
ihren Gaben in Luthers
gleich zu finden suchen.
Es gelangt keine in Hellwig
die Fortsetzung.

Wiederholungen aber ist
auf ein mit geistig gebildeten
Menschen, welche sich gut zu
den mit in der Person
von einem anderen, und

Die jedoch, wenn bekannt
ist, dass seine geistige
einige Aussicht gebietet
die Hoffnungen über das
Tiefste menschliche Leben, das
Menschen zu sehen und zu
gibt, das menschliche Wesen zu
den, das die Hoffnungen zu

Es ist ein Leben, das

Handschrift 5

**Brief von Johann Wolfgang von Goethe
an Anna Rosine (Rosette) Magdalene Städel**

27. September 1815, Heidelberg

eigenhändig

2 Blatt

Goethe- und Schiller-Archiv 29/477,I

Johann Wolfgang von Goethe lernte Rosette Städel (1782–1845), Tochter des Frankfurter Bankiers Johann Jakob von Willemer (1760–1838), persönlich während seiner Besuche in Frankfurt 1814 und 1815 kennen. Sie lebte zu dieser Zeit im Hause des Vaters, der sich gerade mit Maria Anna Katharina (Marianne) Jung (1784–1860) vermählt hatte. Die tiefe Zuneigung des alternden Dichters zur jungen Marianne von Willemer, die ihren literarischen Niederschlag im poetischen Wechselgesang von Hatem und Suleika im *West-östlichen Divan* fand, spiegelt sich in den gewechselten Briefen wider. Anfangs hatte Goethe die Briefe häufig an Rosette Städel bzw. an Rosette und Marianne gemeinsam adressiert.

Der vorliegende Brief aus Heidelberg an die zuvor abgereisten Frankfurter Freunde Marianne und Jakob von Willemer sowie Rosette Städel enthält Goethes berühmtes Gedicht *Dieses Baums Blatt ...*, welches er unter dem Titel *Gingo biloba* in das *Buch Suleika* des *West-östlichen Divans* aufgenommen hat.

| 39

Schadensbild: Tintenfraß, Risse, beginnender Textverlust

Maßnahmen: Trockenreinigung, wäßrige Behandlung des Tintenfraßes, Nachleimen, Glätten, Risse schließen, Sichern der Textstellen

Geschätzte Restaurierungskosten: 320 Euro

et future ^{Votre} Tante religieuse

„Christ ist erstanden!“

Freude dem Sterblichen,

dem die Verdulichen, schließend
erblichen Mängel umzuwandeln

Votre vierzuni

Mis

St. Jan. 1811

Mis

Handschrift 6

Brief von Franz Liszt an Eduard Lassen

30. Januar 1877, Budapest

eigenhändig

1 Bogen

Goethe- und Schiller-Archiv 59/70,8

Durch die erfolgreiche Aufführung seiner Oper *Landgraf Ludwigs Brautfahrt* im Jahre 1857 wurde der Komponist und Pianist Eduard Lassen (1830 bis 1904) in Weimar bekannt und wirkte fortan als Musikdirektor und Kapellmeister, seit 1874 als Hofkapellmeister. Im Freundeskreis mit Franz Liszt (1811–1886) und seinen Schülern repräsentierte Lassen nahezu vierzig Jahre lang das Musikleben in Weimar.

Der vorliegende Brief ist einer von 16 überlieferten Briefen Franz Liszts an Eduard Lassen aus dem Zeitraum zwischen 1853 und 1883. Sie sind im Goethe- und Schiller-Archiv unter den Briefen von Liszt eingeordnet. Im Liszt-Bestand findet sich neben den Nachlaßteilen anderer Weggefährten des Komponisten auch ein Teilbestand von Eduard Lassen, der ca. 900 Blatt Familienpapiere, Sammlungsstücke sowie Briefe enthält.

| 41

Schadensbild: Risse und Quetschungen

Maßnahmen: Trockenreinigung, Ablösen alter Überklebungen, Glätten, Risse schließen

Geschätzte Restaurierungskosten: 250 Euro

Zum Aufst.

Land-Museum
H. Weiss 4. 15

5. Zwei Episoden

von
Linaus Faust.

1. Die mächtlige Zug.
2. Der Tanz in der Dörfchenwiese (Nephtide's Wasser.)

für großes Orchester.

von
Franz Liszt.

Partitur

4094

Ms. Das Gedicht "in 4
"gig - mäßig der Partitur
Vors. gedruckt werden -
zum auch einen selbst
Exemplar der Faust von
um jedwede Anpassung
Zeit zu verwenden.

Handschrift 7

FRANZ LISZT

Zwei Episoden aus Lenaus *Faust*

1) Der nächtliche Zug

2) Der Tanz in der Dorfschenke (Mephistowalzer)

Partitur, Abschrift von Friedrich Randeckart und Karl Götze, mit eigenhändigen Texteinlagen von Liszt

19 Blatt

Goethe- und Schiller-Archiv 60/A 15a

Franz Liszt (1811–1886) hat sich in der musikalischen Umsetzung von den leidenschaftlichen Versen der Episoden aus Nikolaus Lenaus (1802–1850) *Faust* beeindrucken lassen. Die in Weimar 1859/1860 entstandenen Kompositionen waren zunächst für Orchester gearbeitet und dann für Klavier übertragen worden. Der literaturbegeisterte Liszt hatte bereits 1854 mit der *Faust-Symphonie in drei Charakterbildern* Johann Wolfgang von Goethes *Faust* gewürdigt.

Der handschriftliche Nachlaß Liszts kam 1954 in das Goethe- und Schiller-Archiv. Er besteht zum einen aus den Manuskripten zu theoretischen Arbeiten, den Briefen von und an Liszt, geschäftlichen Papieren und Sammlungsstücken sowie zum anderen aus den Handschriften zum kompositorischen Werk. Ein großer Teil der fast 15 000 Notenblätter ist aufgrund seiner früheren starken mechanischen Beanspruchung dringend restaurierungsbedürftig.

| 43

Schadensbild: Risse und Quetschungen, starke Gebrauchsspuren, Textverlust, beginnende Lösung der Heftung

Maßnahmen: Auseinandernehmen der Lagen, Trockenreinigung, Ablösen alter Verklebungen, Naßreinigung, Nachleimen, Glätten, Risse schließen, Fehlstellen ergänzen, Heften

Geschätzte Restaurierungskosten: 2 400 Euro

Handschrift 8

CHRISTOPH MARTIN WIELAND

Übersetzung *Marcus Tullius Ciceros sämtliche Briefe*

Bd. 1, 2. Buch, Blatt aus dem Konzept zum 24. Brief

eigenhändig

1 Doppelbogen

Goethe- und Schiller-Archiv 93/16,1

Christoph Martin Wieland (1733–1813) – bedeutender aufklärerischer Dichter, Übersetzer und Herausgeber – kam 1772 auf Initiative von Herzogin Anna Amalia von Sachsen-Weimar (1739–1807) als Erzieher ihrer Söhne nach Weimar. Sein literarisches und publizistisches Schaffen leitete jene Epoche ein, die wir heute als Weimarer Klassik bezeichnen. Neben seinen Übersetzungen der Werke von Shakespeare (1564–1616), des Lukian (um 120–nach 180) und des Horaz (65–8 v. Chr.) widmete sich Wieland auch den Briefen von Marcus Tullius Cicero (106–43 v. Chr.), dem bedeutendsten Redner Roms. Diese erschienen seit 1808 im Druck.

Wielands schriftlicher Nachlaß wurde nach seinem Tod durch Aufteilung unter seine Kinder weit verstreut. Aus dem Besitz seiner Tochter Luise Emminghaus gelangten 1889 größere Nachlaßteile in das Goethe- und Schiller-Archiv, die im Lauf der Jahre durch den Erwerb weiterer Nachlaßteile und Einzelstücke im Autographenhandel und aus Privathand ergänzt werden konnten. Die vorliegende Handschrift ist Teil der mehr als 1000 eigenhändigen Blätter Wielands zur Cicero-Übersetzung, die im Goethe- und Schiller-Archiv überliefert sind.

45

Schadensbild: verfärbtes und brüchiges Papier, Tintenfraß

Maßnahmen: Trockenreinigung, wäßrige Behandlung des Tintenfraßes, Nachleimen, Glätten, Risse schließen, Sichern der Textstellen

Geschätzte Restaurierungskosten: 680 Euro

Handschrift 9

**Brief von Johann Wolfgang von Goethe
an Karl Friedrich Graf von Reinhard**

12. Mai 1826, Weimar

Schreiberhand mit eigenhändiger Schlußformel und Unterschrift

2 Doppelbogen

Goethe- und Schiller-Archiv 29/393,I,2

Zwischen dem französischen Diplomaten deutscher Herkunft Karl Friedrich Graf von Reinhard (1761–1837) und Johann Wolfgang von Goethe entwickelte sich seit ihrer persönlichen Begegnung in Karlsbad 1807 ein freundschaftliches Verhältnis mit regem geistigem Austausch. Beide verband die Begeisterung für die Farbenlehre sowie für Kunst und Literatur. Goethe verdankte Reinhard die Bekanntschaft mit den Kunstsammlern Sulpiz (1783–1854) und Melchior Boisseree (1786–1851).

Die nahezu 200 Briefe umfassende Korrespondenz aus den Jahren 1807 bis 1832 ist im Goethe- und Schiller-Archiv überliefert. Neben den Originalen der Briefe Reinhards und den Konzepten der Goethe-Briefe besitzt das Archiv auch viele Originalbriefe Goethes – darunter der hier vorgestellte –, die Anfang des 20. Jahrhunderts in das Archiv gelangten.

47

Schadensbild: Randschäden, Schriftverlust

Maßnahmen: Trockenreinigung, wäßrige Behandlung des Tintenfraßes, Nachleimen, Glätten, Risse schließen, Fehlstellen ergänzen, Fälze festigen

Geschätzte Restaurierungskosten: 630 Euro

DER VORSTAND

der Freundesgesellschaft
des Goethe- und Schiller-Archivs Weimar e.V.
Dr. Jürgen Seifert, Weimar (Vorsitzender)
Eva Beck, Weimar
Margrit Mendel, Weimar
Dr. Gerhard Müller, Jena
Dr. Edith Nahler, Weimar

GESCHÄFTSSTELLE

Dr. Ulrike Bischof
Goethe- und Schiller-Archiv
Hans-Wahl-Str. 4
99425 Weimar

POSTADRESSE

Postfach 2012
99401 Weimar

TELEFON

03643-545 245

TELEFAX

03643-545 241

E-MAIL

freunde-gsa@swkk.de

INTERNET

www.freundesgesellschaft-gsa.swkk.de

BANKVERBINDUNG

Sparkasse Mittelthüringen
Konto 301 039 976
Bankleitzahl 8205 1000

IBAN

DE78 8205 1000 0301 0399 76

BIC

HELADEF1WEM



Vernunft und Zuneigung
zum Gedächtnis dieser Unserer kaiserlichen Ma-
jestät. Wir ihm Johann Christoph Friede-
rich Schüller seinen ehelichen Leibeserben und der
selben Erben erben, beiderlei Geschlechts, nachstehen-
des adelige Wappen beständig also zu führen, und
zu gebrauchen gnädig gegönnet und erlaubt: als